



Kellergäste: Die Staatssekretäre Johann Komusiewicz (l.) und Günter Reitz (2.v.l.) sowie Landesarchäologe Franz Schopper (2.v.r.) ließen sich von Grabungsleiter Thomas Hauptmann (Mitte) den Keller aus dem 13. Jahrhundert zeigen. FOTOS (2): KLAUKE

# Park der Superlative

Staatssekretäre und Landesarchäologe besuchten Freyenstein

DIRK KLAUKE

**FREYENSTEIN** ■ Die brandenburgischen Staatssekretäre Johann Komusiewicz (Wissenschaft, Forschung und Kultur) und Günter Reitz (Justiz) waren gestern beeindruckt vom Stand der Arbeiten im Archäologischen Park Freyenstein (APF). Beide sagten zu, sich weiterhin in der Landesregierung dafür stark zu machen, was auch Brandenburgs Landesarchäologe Professor Franz Schopper freute.

So einen ähnlichen Park gebe es nur noch in Xanten im Kreis Wesel am Niederrhein, schwärmte Franz Schopper. Der sei aber mehr als 30 Jahre lang gewachsen. In Freyenstein sei schon nach wenigen Jahren einiges zu sehen. Zum Beispiel der freigelegte einzigartige Keller eines abgebrannten Wohnhauses aus dem 13. Jahrhundert. „So einen gut erhaltenen Torbogen habe ich im ganzen Land noch nie gesehen“, berichtete Schopper.

„Die mittelalterliche Stadt-wüstung ist etwas ganz Besonderes“, sagte Thomas Schenk, der zum Freyensteiner Objekt seine Diplomarbeit geschrieben hat. Denn eigentlich wurden Städte an einem Standort nicht aufgegeben, sondern



Moderne „Kutschpartie“: Horst Hildebrandt (r.) fuhr die Gäste mit seinem Traktorgespänn durch Freyenstein.

eher ausgebaut. In Freyenstein aber könne die Planung des Mittelalters bestens nachvollzogen werden. Denn die Wüstung der ersten Stadt liegt eben woanders, als das heutige Freyenstein.

Hervorgehoben wurde der städtische Flächenkauf von Privatland zur Errichtung des archäologischen Parkes. So etwas hatte es zuletzt im Jahr 1899 gegeben, als die Provinz Preußen das Königsgrab Sedin gekauft hatte. Ohne den

Einsatz der Stadt Wittstock wäre bis heute aus dem APF-Projekt nichts geworden, hieß es beim Rundgang.

Claudia Elsholz, zuständig für die Projektsteuerung im ersten APF-Bauabschnitt, wies auf die guten Bedingungen vor Ort hin. Wenn im Sommer 2008 das Schulhaus frei wird, kann es als Eingangsbauwerk zum archäologischen Park und für Ausstellungen genutzt werden. Es gebe schon Parkplätze. Sogar Busse könn-

ten dort stehen. Für den Steuerzahler sei allerdings nicht nachvollziehbar, warum parallel zur vorhandenen Zufahrt eine neue gebaut werden soll. Das liege laut Claudia Elsholz daran, dass sich der vorhandene Weg auf Privatland der Gärtnerei befinde.

Ortsbürgermeister Dieter Trittin resümierte, dass in den vergangenen fünf Jahren recht viel geschafft worden sei. Denn erst 2002 war im Förderverein die Park-Idee geboren worden. Bereits in den 1980er Jahren hatte eine Archäologenfamilie im Urlaub mit langen Eisenstangen im Boden gestochert. Sie war allerdings wenig fruchtbar geworden.

Thomas Schenk suchte die Fläche erstmals im Jahr 2000 ab. Mit modernster geologischer Technik konnte er die Erde „röntgen“. Er habe nie einen Zweifel gehabt, dass er fruchtbar werden würde. Allerdings habe das Ausmaß seiner Entdeckungen jede Vorstellung gesprengt.

Er habe sich damals auch nie träumen lassen, dass die archäologische Sensation in dieser Größenordnung für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte. „Der Stein kam erst 2002 mit dem Förderverein ins Rollen“, sagte Schenk.